

Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode
Herausgeber: Zürcherische Schulsynode
Band: 28 (1861)

Artikel: Beilage II : Kurzer Generalbericht
Autor: Fries
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-744448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beilage II.

Kurzer Generalbericht

aus den

**sämmtlichen Berichten der Vorsteherchaften der Schulkapitel
über das Jahr 1860.**

Obgleich das neue Reglement über die Schulkapitel und die Schulsynode auch im Jahr 1860 noch nicht hatte in Kraft treten können, ja sogar erst in den Versammlungen dieses Jahres ein Hauptgegenstand ihrer Berathungen gewesen ist, befolge ich doch das dort skizzierte Schema für die Berichterstattung auch bei der Abfassung dieses Generalberichtes um so eher, da ich das Gleiche sogar schon in dem Bericht über das noch frühere Jahr gethan habe. Ebenso hat sich bereits einiger Maßen bestätigt, was dort auch als Hoffnung ausgesprochen worden ist; daß sich nämlich in Folge der häufigen Anregung in dieser Richtung überhaupt, ganz besonders aber in Folge der größern Selbstbeschränkung der Konferenzen der Kapitalspräsidenten in ihren Vorschlägen zur Empfehlung bestimmter Verhandlungsgegenstände, die ganze Thätigkeit der Kapitel allmählig wirklich etwas einheitlicher gestaltet hat, und ist es daher auch nur desto mehr am Platze, den Grundsätzen, welche ich das vorige Mal betreffend die Redaktion dieses Generalberichtes auseinander gesetzt und zum Theil schon befolgt habe, und welche eben diese einheitlichere Gestaltung der Thätigkeit zur Voraussetzung haben, dieß Mal eher noch eine ausgedehntere Anwendung zu geben.

I. Zahl, Dauer, Besuch und Gang der Kapitalsversammlungen.**1. Die Zahl der Kapitalsversammlungen.**

Schon die Gesamtzahl der Kapitalsversammlungen im engeren Sinne ist dieses Jahr etwas größer gewesen als gewöhnlich, da die verschiedenen amtlichen Gutachten, welche dieses Jahr abzugeben waren, an den meisten Orten in den ordentlichen Versammlungen nicht hätten vollendet werden können. Einen noch bedeutenderen Zuwachs aber hat die Zahl erhalten, wenn wir zugleich an die Sektionskonferenzen denken, von denen wir weiter unten noch besonders sehen werden, wie sehr sie sich einer allgemeinen Theilnahme erfreuen und von denen weit aus die meisten noch neben und nur wenige an die Stelle der vollzähligen Kapitalsversammlungen getreten sind.

Zur vollständigen Uebersicht diene folgende kleine Tabelle :

	Kapitelsversammlungen,		Sektionskonferenzen.	
	ordentliche	außerordentliche	Zahl der Sektionen	Gesamtzahl der Konferenzen
In Zürich	3	3	?	?
" Affoltern	4	1	—	—
" Horgen	4	3	2	4
" Meilen	4	2	2	2
" Hinweil	4	—	4	24
" Uster	3	1	3	14
" Pfäffikon	4	2	3	?
" Winterthur	2	2	6	25
" Andelfingen	4	4	—	—
" Bülach	2	3	3	6
" Regensberg	4	3	—	—
Also im Ganzen	38	24		75.
	62.			

2. Die Dauer der Kapitelsversammlungen.

Auch die Dauer der Kapitelsversammlungen hat in der Regel bedeutende Vergrößerung erhalten; nur einige außerordentliche Versammlungen dauerten bloß wenig lange Zeit; da sie nur um einiger laufenden Geschäfte willen (Wahlen oder einfache Gutachten) zusammengerufen worden waren; andere aber und gerade auch außerordentliche, zur Berathung umfassenderer Gutachten, erstreckten sich über 6, 7 und noch mehr Stunden und endigten bisweilen erst am späten Abend, obgleich man doch ebenfalls schon Vormittags sich versammelt und nicht allzu lang pausirt hatte.

Wenn aber vor einem Jahr hervorgehoben wurde, daß die früher oft gerügte Desertion vor dem offiziellen Schluß der Versammlung besonders auch in Folge Einführung eines zweiten Namensaufrufes am Schluß der Sitzungen in neuerer Zeit wenig mehr vorkomme, so bemerkt der Bericht von Uster für sein Kapitel, daß bei ihm auch dieß Mittel, die Mitglieder zurückzuhalten, nicht nöthig sei, da die Mitglieder sonst auszuharren gewohnt seien; und wenn der Bericht von Andelfingen bedauert, daß gerade bei den Gefängen ganz am Anfang und ganz am Schluß der Versammlung am wenigsten Alle anwesend seien, so fügt er selbst hinzu, daß diese theilweise Abwesenheit meistens durch große Entfernung oder schlechtes Wetter genügend entschuldigt gewesen sei.

3. Der Besuch der Kapitelsversammlungen.

Auch über die Regelmäßigkeit der Theilnahme der Einzelnen mag vor allem folgende Tabelle über die Absenzen Aufschluß geben:

Absenzen.

	entschuldigte	unentschuldigte	Total	Mitgliederzahl
Kapitel Zürich	24	11	35	93
" Affoltern	11	10	21	30
" Horgen	41	28	69	49
" Meilen	34	11	45	40
" Hinweil	23	6	29	62
" Uster	21	4	25	47
" Pfäffikon	12	7	19	51
" Winterthur	44	30	74	75
" Andelfingen	30	4	34	52
" Bülach	15	6	21	48
" Regensberg	13	12	25	43
	268	129	397	590.

Aus dieser Tabelle ergibt sich allerdings, daß die Zahl der dießjährigen Absenzen diejenige des vorigen Jahres bedeutend übersteigt, aber es ist dabei nicht zu übersehen, daß dieß Jahr auch statt 45 Versammlungen deren 62 (ohne die 75 Sektionskonferenzen) gehalten worden sind, und daß die außerordentlichen Versammlungen nur an wenigen Orten als nicht obligatorisch betrachtet werden. Auch wird in dem Berichte eines Kapitels ausdrücklich hervorgehoben, es seien dieß Jahr die Absenzen besonders darum etwas zahlreicher geworden, weil eine Versammlung in den Ferien habe abgehalten werden müssen und andere zeigen in den beigelegten Absenzenverzeichnissen, daß bei ihnen jedesmal auch noch die Lehrer mitgezählt worden sind, welche durch ihr Vikariat nun von dem Besuche der Kapitel dispensirt sind. Am unerfreulichsten ist die Bemerkung des Kapitels Meilen, daß bei ihm fast die meisten unentschuldigten Absenzen den jüngsten Kandidaten zur Last fallen, während man doch meinen sollte, daß gerade diese sowohl das Nützliche als das Angenehme des Verbandes mit den übrigen Berufsgenossen am allermeisten sollten zu schätzen wissen.

4. Der Gang der Kapitelsversammlungen.

Da fast in allen Kapiteln der größte Theil der Zeit der Behandlung der amtlichen Gutachten gewidmet war, so kann der Gang der Versammlungen dieses Jahr nicht ganz als der Gewöhnliche bezeichnet werden; er war es in den einen Versammlungen, in andern dagegen wurde alle Zeit der Behandlung der Hauptgeschäfte gewidmet, und man erlaubte sich höchstens

einen Anfangs- oder Schlußgesang als Element des gewöhnlichen Ganges in diesen außergewöhnlichen hinüberzuziehen. Sorgen hebt aber auch die ziemlich allgemeine Betheiligung an den Diskussionen, sowie den Geist der Liebe und gegenseitigen Achtung hervor, der die Sprecher beseelte und der wohl hauptsächlich Manchen vermocht hat, das Schweigen zu brechen, das er sonst beobachtete. Hinweil dagegen schildert die Mannigfaltigkeit, wie bei ihnen die Berathungsgegenstände in formeller Hinsicht eingeleitet werden, indem bald Referenten bezeichnet wurden, welche der Diskussion bestimmte Anhaltspunkte gaben, bald aber auch einer besondern Kommission ihre Anträge vorlegte, oder die Sektionen eine Vorberathung hatten, oder endlich auch sofort und ohne weitere Vorbereitung in die Diskussion eingetreten wurde — um Verrostung in reglementarische Eintönigkeit zu vermeiden, und die Kapitularen je nach dem Zweck des Traktandums zu geeigneter Betheiligung zu veranlassen.

II. Die Thätigkeit der Kapitel.

Zur vorläufigen Uebersicht über die folgende Darstellung der Thätigkeit der Kapitel diene vorerst wieder nachstehende Tabelle:

	Lehrübungen.	Aufsätze.	Vorträge.	Besprechungen.	Gutachten.
Zürich	2	2	1	2	3
Affoltern	4	4	1	2	3
Sorgen	1	1	1	5	3
Meilen	1	1	3	3	3
Hinweil	2	1	—	5	3
Uster	2	1	—	4	3
Wädwil	2	1	1	1	3
Winterthur	1	1	—	2	3
Andelfingen	4	1	2	4	3
Bülach	3	—	3	4	3
Regensberg	3	3	—	2	3
	25	16	12	34	33.
Im Jahr 1859	34	23	9	39	8.

1. Praktische Lehrübungen.

Für die praktischen Lehrübungen hatte dieß Jahr der Erziehungsrath auf Antrag der Konferenz der Kapitalspräsidenten in erster Linie bloß 2 Themata vorgeschlagen, in der Hoffnung, daß es durch diese Beschränkung der Vorschläge noch am ehesten gelingen möchte, die dießfällige Thätigkeit der Kapitel gerade solchen Punkten zuzulenken, welche nach allgemeiner Beobachtung einer derartigen Beschäftigung am meisten zu bedürfen scheinen,

denn wenn die Vorschläge der Erziehungsdirektion nicht einmal diese Bedeutung haben sollten, wenn in dem Vorschlage nicht auch eine Art Empfehlung und für die Kapitel eine gewisse Verpflichtung liegt, und wenn sogar der ausdrücklich gemachte Zusatz, daß die Behandlung dieser Themata ganz besonders empfohlen werde, darin auch nichts ändert, so könnte sich sowol die Erziehungsdirektion als die Konferenz der Kapitalspräsidenten ein ander Mal die Mühe füglich ganz ersparen.

In dieser Hinsicht habe ich nämlich in dieser Zusammenfassung aller Kapitalsberichte zu berichten, daß von den 2 Themata, welche so besonders empfohlen und nachher von den Präsidenten der Kapitel selbst ausgewählt worden sind, nur das eine von allen Kapiteln behandelt worden ist, das andere aber nur von drei einzigen.

Von allen Kapiteln wurde die Lektion im Schulturnen gehalten, nur daß sie die einen statt mit den Elementarschülern, mit Realschülern oder Sekundarschülern hielten und noch andere sie mehr als eine Weiterbildung des in Zürich besuchten Turnkurses, oder als eine Instruktion für die Lehrer selbst und mit den Lehrern betrachteten. An einigen Orten wurden auch zwei und drei solcher Lehrübungen gehalten (Affoltern 3, Andelfingen 2, Regensberg 2).

Die meisten Berichte zeigen indessen schon darin, daß sie weder die speziellen Übungen, welche durchgenommen worden sind, noch die individuelle Art der Leitung derselben hervorheben, wie sehr sich dieser ganze Lehrgegenstand noch in dem allerersten Stadium seiner Einbürgerung in unsere Volksschule befindet. Die Kapitel sind diesmal begreiflicher Weise noch fast ausschließlich mit der Sache in ihrer Allgemeinheit beschäftigt gewesen, und die einzelne Lektion ist auch wirklich nicht im Stande, zugleich auch einige Einsicht in die weitere Gliederung dieses Unterrichtes zu eröffnen, und es können daher auch die Berichte ihrerseits fast nothwendig nur erzählen, daß überhaupt mit der und der Klasse geturnt worden sei und dann, was man bei diesem Anlaß über das in der einzelnen Lehrübung vorgeführte Turnen im Allgemeinen gesagt habe.

Aber auch diese allgemein gehaltenen Berichterstattungen sind besonders in der Hinsicht von großer Bedeutung, daß sie fast durchweg die freudigste Aufnahme dieser Übungen konstatiren. Fast überall hatte die größte Zahl der Kapitularen vorher nie Gelegenheit gehabt, mit diesem neuern Spießniggeler'schen Schulturnen bekannt zu werden und wurden daher bei diesen Lektionen namentlich durch die Gemeinsamkeit aller Bewegungen und durch die Leichtigkeit, wie auch eine größere Schülerschaar gleichzeitig und in bester übersichtlicher Ordnung beschäftigt wird, in so hohem Grade überrascht, daß die für so schwer gehaltene Aufgabe nun auf einmal sogar als eine der leichtesten Schulaufgaben angesehen wurde und an die Stelle der vor-

angegangenen Bedenken nun fast überall ein zweifelfreies Vertrauen in den guten Fortgang getreten ist.

Zürich sagt in dieser Hinsicht: Freiturnen: dieses Wort, sonst kaum gehört, hat auf einmal Aengstlichkeit und Freude in der zürcherischen Schulwelt erregt. Aengstlichkeit bei vielen Lehrern, die nicht wußten, ob ihre im Schuldienst alt gewordenen Glieder auch noch zum Vormachen solcher Uebungen taugen werden, und Freude bei der Kinderwelt, bei der bloß ungefähren Anzeige dessen, das da kommen sollte. Als aber in Untersträß im geräumigen Saal zum weißen Kreuz die Sekundarschüler und die 1ste Klasse der Elementarschüler im Taktschritt aufmarschirten, als aufs Kommando die Schaar sich ordnete, leicht und bestimmt die Glieder sich bewegten, die Reihen sich zum Reihenkörper bildeten und wieder zu einer Reihe sich ablösten, als in schöner Ordnung und wohlthuender Abwechslung ein mannigfaltiges Leben vor den Augen der Kapitularen sich entwickelte, da begriffen sie, was Freiturnen sei. Ja, ja, es geht, dachte Mancher, der erst jetzt eine Anschauung von der Sache erhielt. Es geht und ist schön, wenn es nur auch in meiner Schule schon so wäre! Auch in Meilen, wo die Lehrübung mit den Lehrern selbst gemacht wurde, damit der Cyklus der durchzumachenden Uebungen möglichst erweitert werden könne, hatte man deutlich gesehen, daß das neue Fach von den Lehrern nicht als eine neue Bürde, sondern als nothwendiges Glied einer allseitigen und harmonischen Ausbildung angesehen werde; auch wurde hier die Bestimmung besonders willkommen geheißen, daß die Mädchen auf gleiche Weise wie die Knaben den Uebungen beiwohnen sollten. Dagegen geht der Bericht gewiß zu weit, wenn er im Unterschiede von den andern Berichten, welche die Schwierigkeiten eher verschwinden sehen, im Gegentheil die Meinung ausspricht, daß dieser Unterricht mehr Kenntnisse erfordere als man glaube, denn wenn es auch ganz richtig ist, daß „er sich auf eine veredelte Leibeslichkeit richten“ und daß „die Einwirkung des Turnlehrers nicht gegen psychologische und ästhetische Wahrheiten verstoßen“ soll, so folgt daraus noch gar nicht, daß er eine genauere Kenntniß des menschlichen Körpers voraussetzt und noch weniger, „daß der Lehrer auch in dieser Richtung einen andern Unterricht bedürfe, als er ihn im Seminar zu empfangen gewohnt ist.“ Denn, wenn ein Zögling des Seminars seine 4 Jahreskurse absolvirt und bei aller wissenschaftlichen Anregung, die er da empfangen hat, 4 Jahre lang unter Hrn. Niggeler geturnt hat, und er auch dann noch nicht vollständig befähigt ist, diesen Unterricht zweckmäßig zu ertheilen, so würde ihn gewiß auch ein „anderer“ Unterricht nicht dazu befähigen können und dürfte er füglich auch das Unterricht-Ertheilen in andern Fächern gänzlich unterlassen. Auch in Pfäffikon, sagt der Bericht, „wird dem Turnen jetzt große Aufmerksamkeit zugewendet und auch die alten

und bequemen Lehrer heißen nun getrost in den ihnen anfänglich etwas sauer vorkommen wollenden Apfel." Ähnlich ging es im Kapitel Wintertthur. Hier wurden zwar auch manche Bedenken und Befürchtungen geäußert. Man befürchtete störende Einflüsse auf die Disziplin besonders in ungetheilten Schulen, Benachtheiligung der andern Unterrichtsfächer, allzu starke Inanspruchnahme der Lehrer, Mangel an Befähigung der Lehrer zur Ertheilung des Unterrichtes, Bloßstellung derselben, besonders in vorgerückterem Alter u. s. f. Allein die meisten dieser Bedenken fanden auch ihre gründliche Widerlegung und gerade die Lektion selbst hatte viel dazu beigetragen, um eine richtige Einsicht in das Ziel zu verschaffen, das erreicht werden kann, und auch die unverkennbaren Vortheile so hervorzuheben, daß man nun von dieser Sache mit viel Befriedigung als von einem unzweifelhaft vorzüglichen Mittel zur Förderung der geistigen und körperlichen Bildung sprach. Am langsamsten scheint sich das neue Fach den Beifall des Kapitels Bülach zu erwerben; doch habe sich auch hier seit dem im Sommer und Herbst des Jahres abgehaltenen Turnkurse in Zürich und der veranstalteten Lehrübung die Stimmung der Lehrer wesentlich zu Gunsten desselben geändert, und in Regensburg, wo übrigens alle Lehrer vom Ältesten bis zum Jüngsten mit größter Aufmerksamkeit und Ausdauer in 2 Uebungen selbst mitturnten, wird nicht ohne Grund bereits auch vor Selbsttäuschung nach unten und oben gewarnt, denn mit der forcirten Beschreibung des Turnkurses sei noch nicht gesagt, wie weit der Turnstoff Eigenthum der Lehrerschaft geworden sei. In dieser Hinsicht ist übrigens das Gefühl doch sehr allgemein, daß man eben noch im Anfang begriffen ist, und so sehr es auffallen kann. Aber auch ganz natürlich ist, daß noch gar keine Erörterungen über den speziellen Betrieb dieser Uebungen vorgekommen zu sein scheinen. So ist auch als ebenso allgemeine Erscheinung zu bemerken, daß sich die Kapitel fast überall vorgenommen haben, auf diesen Gegenstand in den nächsten Jahren noch oft zurückzukommen und es besonders auch als eine Aufgabe der Sektionskonferenzen betrachten, in regelmäßiger Uebung nach und nach den vollständigen Turnkurs zu reproduziren.

Als zweite Lehrübung empfahl der Erziehungsrath auf Antrag der Konferenz der Kapiteispräsidenten:

Einleitung in die Messung, Berechnung und Zeichnung der einfachen Körper, mit dem speziellen Wunsche, daß dabei die Kapitularen selbst die Rolle der Schüler übernehmen möchten, indem der Gegenstand der Uebung theilweise neu sei und es sich daher nicht bloß um die Darlegung der Methode für ein weiteres Gebiet handeln könne, sondern auch die sachliche Bewältigung des Gegenstandes dem Einen oder Andern erhebliche Schwierigkeiten bereiten könnte. Allein nur 3 Kapitel: Hinweil,

Uster und Pfäffikon haben dieser Einladung entsprochen. Hinweil fand indeß, das eigentliche Ziel des besonders beigefügten Wunsches könnte jetzt noch besser erreicht werden, wenn die nähere Bearbeitung des Stoffes für sich, statt in den Kapitelsversammlungen, die doch zu wenig Zeit dazu bieten könnten, in den Kreiskonferenzen vorgenommen würden und ließ daher die Aufgabe doch mit Ergänzungsschülern und in einer Art behandeln, wie sie unmittelbar auf dieser Stufe am erspriesslichsten sein dürfte. Im Uebrigen behandelte der Lektionsgeber dieses Kapitels zuerst die Begriffe: Flächenwinkel, körperliche Ecke, und prismatischer und pyramidalen Körper; dann wurden diese Körper aus ihren Netzen dargestellt und darauf folgte noch die Erklärung der Körpermaße und Ausmessung einer rechtwinkligen Säule. Ähnlich entwickelte der Lektionsgeber von Uster zuerst die Bildung des prismatischen Raums und zeigte, wie das Netz zur Begränzung desselben gebildet werde, dann aber folgte die Zeichnung des Würfels und des Prisma in isometrischer Darstellung und nach der Berechnung der Oberfläche und des Inhalts noch die Bestimmung der Kugelgröße durch ihr Verhältniß zum Cylinder und Kegel. Der Lektionsgeber von Pfäffikon endlich setzte die Ausmessung und Berechnung gradliniger Figuren (soll wol heißen der Flächen) voraus und bespricht nur die regelmäßigen und unregelmäßigen Körper, die Säulen, Spitzsäulen und Pyramiden. Mit Rücksicht auf die Methode erwähnt der Bericht von Uster nur, daß die Lektion sehr gehaltvoll gewesen und allgemein gebilligt worden sei; derjenige von Pfäffikon dagegen hebt hervor, daß sich jedesmal erst die Anschauung eines Beispiels, dann die Ableitung der Regel und endlich eine praktische Aufgabe und deren Lösung gefolgt sei, und daß sich die Lektion besonders durch Ruhe, Klarheit und Präzision ausgezeichnet habe, und derjenige von Hinweil, daß der Lektionsgeber besonders auch durch zierliche und exakt aus Karton gearbeitete Apparate dem Vorstellungsvermögen der Schüler zu Hülfe gekommen sei und die geometrischen Gebilde gleichsam vor ihren Augen habe entstehen lassen. In den Diskussionen aber, die sich an diese Lehrübungen angeschlossen, scheinen die Ansichten noch ziemlich weit darüber auseinander gegangen zu sein, ob man wirklich in der Ergänzungsschule so weit gehen könne oder nicht; doch fehlte es an einer genauern Bezeichnung der Differenz, da die Sache in der Zwischenzeit ihren Entscheid im Lehrplan gefunden habe.

Für weitere Lehrübungen hatte die Erziehungsdirektion noch bezeichnet:

- 3) Vollständiger Lehrgang im Rechnen mit allen 3 Elementarclassen und Einhaltung der im Lehrplan dafür bestimmten Zeit.

- 4) Entwicklung der ersten geographischen Begriffe. (1ste Realklasse.)

- 5) Anleitung zur Rechnungsstellung (Ergänzungsschule.)
 6) Vorführung der hauptsächlichsten chemischen Elemente.
 (Sekundarschule.)

und die Berichte zeigen, daß:

- 3) von Affoltern, Andelfingen und Regensburg, 4) von Zürich, Andelfingen und Bülach, 5) von Sorgen und Bülach und 6) von keinem Kapitel behandelt worden ist.

Der Lehrgang im Rechnen mit allen 3 Elementarklassen (3) scheint an allen 3 Orten (Affoltern, Andelfingen, Regensburg) sehr gut gelungen zu sein; indessen heben die Berichte auch hervor, daß im Grunde hier nicht viel Neues habe vorkommen können, da die wichtigsten Hilfsmittel längst allgemein, und die Methode so speziell entwickelt sei, daß es sich nur noch um richtige Reproduktion handeln könne.

Die Entwicklung der ersten geographischen Begriffe mit der 1sten Realklasse (Nr. 4) war dagegen ein neueres noch weniger behandeltes Thema. Entschieden gelungen scheint aber diese Lektion nur in Zürich zu sein. In Andelfingen behandelte der Lektionsgeber allerdings die s. g. ersten geographischen Begriffe: Hügel, Berg, Horizont u., aber gerade die Lektion selbst erweckte nur den Zweifel, ob die Bestimmung dieser Begriffe in der That eine Entwicklung der ersten geographischen Begriffe sein könne, die Schüler wenigstens seien ziemlich kalt und theilnahmelos geblieben. In Bülach aber knüpfte der Lektionsgeber zwar immer an Beispiele der nächsten Umgebung an, aber gelangte dann ebenfalls sofort zur Feststellung jener Begriffe, zur Bestimmung der allgemeinen an der Stelle bestimmten Anschauung. In Zürich dagegen stellte die Lektion, nach dem Worte des Berichtes, die gelungene Ausführung eines Gedankens dar, der schon lang, ehe er nur durch den neuen Lehrplan obligatorische Gültigkeit erlangte, ein Lieblingsgedanke vieler Lehrer und besonders auch des Lektionsgebers gewesen war.

Der Gedanke nämlich, daß der geographische Unterricht zu seiner ersten Grundlage gar nicht allgemeine Begriffe, sondern eine genaue Kenntniß der heimatlichen Gemeinde und die Vorweisung und Erklärung der ganzen im Gesichtskreise der Schüler liegenden Gegend haben müsse. Das Einzelne besprach der Lektionsgeber, wie es der Stoff erwarten ließ, anregend und anschaulich, zuerst immer das Materielle der Ortskenntniß und erst dann auch das Formale, die Entwicklung der geographischen Begriffe erzweckend.

Die Anleitung zur Rechnungsstellung endlich ging an beiden Orten bedeutend über das hinaus, was die Konferenz der Kapitelpräsidenten eigentlich damit gemeint hatte. Während sie nämlich zwischen Rechnungsstellung und Buchführung unterschied und unter der ersten nur die Ausstellung von Rechnungen über gelieferte Arbeit oder Waaren verstand, ließ

schon der Lektionsgeber von Sorgen, indem er an schon behandeltes anknüpfte, und damit anfang, die schriftliche Lösung einiger häuslichen Aufgaben über Anfertigung von Zinsrodeln zu prüfen und dabei repetitorische Fragen zu stellen, vor den Augen seiner Ergänzungsschüler unter den nöthigen Mittheilungen ein Inventarium, Schuldbuch und Hausbuch entstehen und schloß mit der Aufgabe, drei solche Bücher bei Hause anzufertigen. Derjenige von Bülach aber machte seine Schüler vollends mit den verschiedenen Gutsrechnungen bekannt, lehrte die Fundamente kennen, auf welche jede Rechnung sich stützt, und führte sie dann in das Wesen einer Schulgutsrechnung ein, wobei er die Kassen und Zinsbücher nebst der Rechnung des heimathlichen Schulgutes als Hülfsmittel gebrauchte. In Sorgen fand man indeß noch allgemein, das Unterrichtsfach, in solcher Weise behandelt, sei ganz zweckmäßig und zu allgemeiner Einführung in die 3. Schulstufe geeignet. In Bülach aber herrschte, so trefflich auch die Lektion erteilt wurde, doch die Ansicht sehr vor, daß dieser Gegenstand nicht der Ergänzungsschule, sondern einem reifern Alter angehöre, und es wurde auch, sagt der Bericht in Folge des gleichen Mißverständnisses, das der Lehrübung selbst zu Grunde lag, „nicht ohne Grund eine etwelche Vermunderung ausgesprochen, daß die Kapitelspräsidenten-Konferenz eine derartige Aufgabe gestellt habe.“

Anderer als vorgeschlagene Aufgaben wurden in diesem Jahre nicht behandelt:

2. A u f s ä t z e.

Da auch in diesem Jahr das neue Reglement über die Schulkapitel noch nicht in Kraft getreten war, unterdessen aber doch bereits bekannt war, daß die Aufsatzpflichtigkeit der ersten 10 Schuljahre in demselben nicht mehr vorkommen wird, so gab es auch in diesem Jahre noch keine schriftliche Arbeiten, welche in der bestimmten Absicht geschrieben wurden, daß sie, ähnlich wie die mündlichen Vorträge, die Grundlage einer Kapitelsverhandlung bilden sollen, aber ebenso gab es auch in den meisten Kapiteln keine Aufsätze alten Styls mehr, so daß dann mehrere, wie so oft gewünscht worden und jetzt wirklich an mehreren Orten projektirt war, das gleiche Thema behandelt hätten und schon der Bericht der einzelnen Kapitel eine Art Zusammenstellung und Vergleichung hätte bringen können.

Von den vorgeschlagenen Thematien wurden behandelt:

Nr. 1. Behandlung der „Bürgerschaft“ von Schiller, nach Inhalt und Form: Nach den Berichten nirgends.

Nr. 2. Zusammenstellung der auf den obern Schulstufen zur Anwendung kommenden Rechnungsvorteile; in Bülach.

- Nr. 3. Welches sind die Vorzüge und Mängel der Konzentration der Schuljugend einer großen Gemeinde in einem einzigen Schulhause? Nach den Berichten nirgends.
- Nr. 4. Wie weit geht das Recht des Staates gegen solche Erziehungsinflüsse, welche von der Schulbehörde als nachtheilig erachtet werden? Nach den Berichten nirgends.
- Nr. 5. Welches sind die Gründe der gegenwärtigen Tendenz zur Sektirerei? In Hinweil, Uster und Bülach.
- Nr. 6. Der Sprachunterricht in der Ergänzungsschule. In Hinweil, Uster und Bülach.
- Nr. 7. Darstellung der Entstehung der neuenschweizerischen Bundesverfassung. In Uster und Bülach.
- Nr. 8. Skizze aus der Sekundarschulzeit (Schönbeschreibung). In Bülach.

Nähere Behandlung aber, d. h. in der Regel schriftliche Rezension und freie mündliche Besprechung fanden folgende Aufsätze:

1. Wie kann sich die Volksschule aller der Einwürfe erwehren, denen sie bis dahin ausgesetzt war? (Zürich.)
2. Der Anschauungsunterricht in der Elementarschule (Zürich).
3. Der Einfluß des häufigen Lehrerwechsels (Affoltern).
4. Die Geschlechtertrennung (Affoltern).
5. Die Rechte und Pflichten des Lehrers (Affoltern).
6. Wie viel und wie wenig ist das Streben nach Originalität werth? (Affoltern.)
7. Ueber das neue Tabellenwerk. (Horgen).
8. Ist die Eintheilung der Geschichte in 3 Hauptperioden philosophisch begründet oder nicht? (Meilen.)
9. Rezension über alle Aufsätze über das vorjährige Thema: Die rechten Belohnungen und Strafen (Hinweil).
10. Die Turn- und Waffenübungen (Pfäffikon).
11. Welches ist der methodische Stufengang im grammatischen Unterricht der 2. Realklasse? (Winterthur.)
11. Die Leibesübungen (Andelfingen).
13. Rezension über alle Aufsätze des Kapitels im Jahr 1859 (Bülach).
14. Ueber die rechten Belohnungen und Strafen (Regensburg).

Nur bei Wenigen ist indeß näher angegeben, was für Ansichten theils in den Aufsätzen selbst, theils in deren Rezensionen und mündlichen Besprechungen zu Tage getreten sind. Die Arbeit über das neue Tabellenwerk (Horgen) ist eine Art Nachzügler zu den Gutachten, welche vor einem Jahr dem Erziehungsrathe eingegeben werden mußten und scheint mit der neuen Auflage nicht zufrieden gewesen zu sein, da der phonetische

Theil zu ausgedehnt sei und daher die Behandlung des Logischen zu weit hinausgeschoben werden müsse. Andere dagegen, sagt der Bericht, zeigten an der Hand der geschichtlichen Entwicklung, daß und wie der phonetische Theil größt mögliche Beachtung verdiene und vielleicht eher noch umfangreicher hätte angelegt werden sollen. Der Hauptkampf aber habe sich um die größere Berücksichtigung der Denk- und Sprechübungen oder der Lese- und Schreibübungen gedreht. — Eben darauf bezog sich im Wesentlichen auch der Aufsatz über den Anschauungsunterricht im Kapitel Zürich. Diesem Unterrichte, über den in Büchern schon so unendlich viel geschrieben, von dem aber in den Schulen selbst oft so unendlich wenig getrieben worden ist, will nämlich von dem Verfasser des Aufsatzes eine ganz eminente Bedeutung gegeben werden. Es sei Grund und Stamm alles Unterrichtes der Elementarschule, an den Zeichnen, Erzählen, Memoriren, Rechnen, Singen sich nur nach Anlaß und Bedürfniß anzuschließen hätten. Auch in der Diskussion wurde, jedoch gemäßigter und im Sinne des gegenwärtigen Lehrplans verlangt, daß der Anschauungsunterricht durch alle drei Klassen ein selbstständiges Fach bilde, aus dem Lesen und Schreiben fortwährend ihren Stoff zu schöpfen haben, und der naturgemäß und lückenlos in den realistischen Unterricht der Realschule übergleite. Dieser Ansicht gegenüber stand aber auch fest und unentwegt die Ansicht des Rezensenten, eines wackern Veteranen Scherr'scher Schreib-Lese-Methode. Der Schreib- und Leseunterricht sei nichts weniger als Mechanismus, vielmehr wecke er die geistigen Anlagen, übe und stärke die Sinne und erhalte die Schüler in reger freudiger Theilnahme, und der Berichterstatter fügt hinzu, daß der Rezensent dieß allerdings aus Erfahrung bezeugen könne, da seine Schule der beste Lobredner der Scherr'schen Methode sei. — Die Frage ferner: Wie sich die Volksschule aller Vorwürfe erwehren könne, deren sie bis dahin ausgesetzt gewesen? sagt der Berichterstatter (Zürich), sei gut und klar beantwortet worden, aber gleichwohl scheine es ihm, man gebe sich mit solchen Widerlegungen zu viel Mühe. Man lasse das Leben, die Wirkung der Schule im großen Ganzen reden, die widerlegten mehr als Alles. So etwas habe übrigens auch der Rezensent gemeint, der mit dem Verfasser sonst in allen Punkten einverstanden war, wenn er sagt: Die Bebauung des Bodens, die Fortschritte in allen Zweigen des Lebens legen für einen wohlthätigen Einfluß der Schule Zeugniß ab. — Am höchsten scheint die Arbeit über die Einteilung der Geschichte, ob die dreiperiodige Einteilung philosophisch begründet sei oder nicht, gehalten gewesen zu sein. Ich bedaure nur, den Lesern nicht verrathen zu können, ob der Verfasser die Frage zuletzt bejaht oder verneint habe. Der Berichterstatter sagt zwar, daß sowol die Kritik des Aufsatzes, als das Interesse, mit welchem die ganze Versammlung zugehört habe,

bewiesen hätten, daß auch eigentlich wissenschaftliche Fragen, welche dem philosophischen Kriterium unterbreitet werden, gründlich verarbeitet, den Lehrerversammlungen wohl thun, und daß die Entwicklung der Begriffe des Periodisirens und der Universalgeschichte, der feudalen Gesellschaft und der Hierarchie, des Absolutismus und der Reformation, der Emanzipation der Städte und der ständischen Gesellschaft mit ihren Privilegien, der staatsbürgerlichen und der volkswirthschaftlichen Gesellschaft manchen schlummernden Keim zur Arbeit auf diesem Felde angeregt habe; aber ob die Geschichte schließlich in zwei oder drei oder noch mehr Perioden einzutheilen sei, hat er über diesen weitem Reflexionen zuletzt wieder vergessen anzuzeigen.

3. Freie Vorträge.

Die freien Vorträge waren auch dieß Jahr um der vielen amtlichen Geschäfte willen weniger zahlreich als gewöhnlich. Doch hatten einige Kapitel, während etwa die Hälfte gar keine solchen Vorträge gehört hatte, deren zwei und drei, und mehrere scheinen den Kapiteln sehr viel Genuß gewährt zu haben.

In Zürich behandelte ein Vortrag über „Volksdichtung, Roman und Volksschrift“ das poetische Schaffen des deutschen Volksgeistes von der germanischen Mythologie an bis zu Goethe's Erstlingswerken und er enthielt nach dem Berichterstatter manche Gedanken, die weiterer Ausführung würdig wären, und eben erst bei solch' plastischer lebensvoller Gestaltung ihre volle Tiefe und Schönheit erschlossen; aber dieß Gebiet sei doch so reichhaltig und weitläufig, daß es ziemlich schwer gefallen sei, an der Hand der gedrängten Darstellung den fortinnenden Strom des literarisch-geistigen Lebens mit Befriedigung gewährender Klarheit durch jene Perioden zu verfolgen. Darum verspricht denn auch der zweite Theil, der sich nur mit einzelnen Gestalten und dafür ausführlicher befassen wird, noch genußreicher zu werden. — In Affoltern behandelte ein Sprecher zur großen Freude des Kapitels Humboldts Leben und Wirken und in Horgen ein anderer Schillers Wilhelm Tell. — In Meilen dagegen erstreckten sich die dort gehaltenen Vorträge als eine Art Lehrvorträge über Messung und Berechnung der Körper auf drei verschiedenen Kapitelsversammlungen. Sie waren eine etwas andere Lösung der von dem Erziehungsrathe gestellten Aufgabe für eine Lehrübung auf der Ergänzungsschulstufe mit Lehrern und die Vorträge sollen auch in sofern den Standpunkt dieser Schulstufe innegehalten haben, daß sie bisweilen an die Gefühlsbeweise appellirten. Diese äußerst klaren und selbstständig vorschreitenden Vorträge verbreiteten sich zuerst einleitend über Messung der Flächen und der diese bestimmenden Theile und ihre Berechnung, und behandelten dann als Hauptgegenstand die

verschiedenen Körperformen, und die sie bestimmenden Theile, sowie die Messung und Berechnung der Körper. In Andelfingen wurde über den Unterricht im Gesang und die Anordnung der Schulprüfung in diesem Fache gesprochen (kein theoretisches Wissen, aber Singen eines der Stufe entsprechenden Tonsatzes ohne vorausgegangene Uebung) und über den ersten Turnkurs in Zürich referirt, und in Bülach sprach wieder ein Redner über Humboldt, aber veranlaßt durch eine Reihe von Artikeln in den Zeitstimmen über Humboldt nicht als Gelehrten, sondern als Menschen, und der Präsident gedachte zweier heimgegangener Kollegen, von denen der Eine mitten in vollster Lebenskraft, und der Andere am späten Abend seines Lebens abgerufen worden ist.

4. Besprechungen.

Am wenigsten war die Zahl der freien Besprechungen durch die Menge amtlicher Geschäfte beeinträchtigt, ohne Zweifel schon darum, weil sie im Ganzen doch weniger schon vorgehende Arbeit voraussetzten, und daher eher jederzeit so oft noch ein wenig Zeit dazu ist, sofort in Ausführung gebracht werden können. Es wurden nach obiger Uebersicht im Ganzen nicht weniger als 34 gehalten, und 16 davon bezogen sich auf Themata, zu deren Behandlung der Erziehungsrath eingeladen hatte. Ich berichte zuerst über diese letztern:

1. Ist im realistischen Unterricht in der Sekundar- resp. Ergänzungsschule der Klassenzusammenzug der Klassentrennung vorzuziehen? Darüber diskutirten die Kapitel Zürich, Meilen, Hinweil, Uster, Winterthur, Andelfingen und Bülach, und zwar nach den Berichten meist sehr lebhaft und unter entschiedenem Auftreten der Anhänger beider Systeme. Die große Mehrheit war aber entschieden für Klassenzusammenzug, gleichsam noch mit der ausdrücklichen Hinweisung auf den noch bestehenden Mangel an geeigneten Lehrmitteln und der Bemerkung, daß es dann nach Herstellung dieser Lehrmittel vielleicht anders sich verhalten möchte, oder mit etwas stärkerer Unterscheidung der Sekundarschule und Ergänzungsschule, in der Meinung, daß es den Sekundarlehrern noch eher zugemuthet werden könne, die Klassen bei allem Unterricht getrennt zu halten, da sie bei weitem mehr Zeit und mehr Lehrmittel hätten. Am entschiedensten scheint in Andelfingen für Klassenzusammenzug votirt worden zu sein, denn wenn man in den übrigen Kapiteln im Prinzip doch glaubte festhalten zu müssen, daß die Trennung eigentlich besser und der Zusammenzug nur durch die Umstände geboten sei, so wurde in Andelfingen auch dieß gar nicht so unbedingt zugegeben und der faktische Zustand auch grundsätzlich gerechtfertigt. Als nämlich der Entwurf zum neuen Lehrplan den Zusammenzug der Klassen für die Realien und den

Religionsunterricht zum ersten Mal wenigstens erlaubt hatte, schien diese „Konzession“ dem Kapitel noch ungenügend zu sein. Denn sobald die Lehrmittel noch getrennte Klassen voraussetzen und für solche bearbeitet seien, so könnten sie beim Zusammenzug der Klassen unmöglich mit Erfolg angewendet werden. Die Sache sollte daher umgekehrt und der Zusammenzug zur Regel gemacht werden. Die Lehrer sträubten sich nämlich mit Recht dagegen, längst Erprobtes (d. h. Zusammenzug) an Illusionen (Trennung) zu tauschen, und was die vielgerühmte konsequente Durchführung des Lehrstoffes nach Jahren betreffe, so habe diese schon auf der Stufe der Sekundar- und Ergänzungsschule etwas von dem Lächerlichen an sich, das sie gewiß auf noch höhern Schulen augenfällig zeigen müsse. Die Erfahrungen und die geistige Reife stehen bei Kindern von 12 und 14 Jahren nicht weiter auseinander, als dieß bei Schülern einer und derselben Jahresklasse der Fall sei, und da der realistische Unterricht und der Religionsunterricht gar nicht nothwendig von einem Elemente aus aufgebaut und lückenlos vom Leichtern zum Schwerern fortgeführt werden müsse, wie dieß bei dem Sprechen und den mathematischen Fächern der Fall ist, da ferner die Realien nothwendig ein gewisses Quantum von Objektivem dem Schüler beibringen müssen, dieß aber Zeit erfordert, so müsse es doch natürlicher scheinen, das ganze realistische Fach in 3 gleiche Jahreskurse zu vertheilen, und dann die Steigerung vom Leichtern zum Schwerern in den einzelnen Jahreskurs selbst zu verlegen. Bei der Klassentrennung gehe auch zu viel Zeit verloren mit dem Stellen der Aufgaben, mit dem Durchsehen derselben u. s. f., und besonders für Begabtere wirke dieß ewige Reproduziren zuletzt nur lähmend; ein geistig anregendes Verweilen, ein Bilden eigener Urtheile aber sei kaum mehr möglich, da die Zeit fast nicht hinreicht, das Nöthigste zu bieten.

2. Wie soll ein Disziplinarreglement für die Volksschule beschaffen sein? Diese Frage behandelten bloß *Hinweil* und *Uster*. Während aber *Uster* fand, die bisherige Verordnung über Zucht und Ordnung habe sich bewährt, hatte das Referat von *Hinweil* (denn eine eigentliche Diskussion fand nicht statt) folgenden eigenthümlichen Verlauf. Zuerst verbreitete es sich über den Begriff der Disziplin und nannte dann als Hilfsmittel zur Aufrechthaltung derselben die Vorschriften, Anregungen, Belobungen, Belohnungen und den Einfluß des Unterrichts, aber auch im Sinne der Abschreckung die Verbote und Strafen. Als er dann aber noch spezieller erörterte, wie? warum? und wodurch? bestraft werden soll, nämlich durch Absonderung, Entziehung von Genüssen und Rechten und nur im äußersten Nothfall durch körperliche Züchtigung, schloß er dann mit dem Gedanken, „so werde dann durch Befolgung dieser Andeutungen — die ganze Schulordnung zum Disziplinarreglement und ein geschriebenes sei weiter nicht nothwendig, sondern überflüssig.“

3. Wie kann der oberflächlichen Lesesucht der Schüler entgegen gearbeitet und ein vernünftiges Lesen angebahnt werden? Darauf antwortete die Diskussion in Büla ch besonders durch die Forderung, daß der Lehrer, welcher die Jugendbibliothek besorgt, dann und wann Rechenschaft über das Gelesene verlange, und dann den oberflächlichen Lesern die fernere Aushingabe von Büchern verweigere, was um so eher wirksam sein dürfte, als gerade einige der beliebtesten Jugendschriften, wie diejenigen von Fr. Hofmann und D. v. Horn fast am meisten zu diesem oberflächlichen Lesen verleiten. Denn statt zu angestrengterem Nachdenken und tieferem Eindringen in den Gehalt zu veranlassen, sagte man in Hin weil, wo die 2te Diskussion über diese Frage Statt fand, zielen solche Schriften mehr darauf ab, die Neugierde zu befriedigen und das Gefühl in angenehmen Bildern schwelgen zu lassen. Als Heilmittel wurde dann aber in diesem Kapitel außer der sorgfältigen Ueberwachung der Privatlektüre der Schüler von Seite der Schule und der sehr wünschenswerthen Besprechung des Gelesenen im traulichen Familienkreise namentlich noch die rechte Sorge für das Lesen in der Schule selbst geltend gemacht. Das beste Hülfsmittel sei ein gutes Lesebuch für die Ergänzungsschule, an welchem dann ein rechtes Lesen geübt und der Geschmack für vernünftige Lektüre gebildet werden könne. Ein reichhaltigeres Lesebuch dürfte sogar für viele Schüler genug Lesestoff darbieten, und Vorgerücktere könnten dann aus zweckmäßig ausgestatteten Schulbibliotheken leicht mit weiterem Lesestoff versehen werden. Als praktisches Resultat dieser Diskussion erwähnt dann noch der Bericht den förmlichen Beschluß, es möchten alle Lehrer dieses Kapitels dahin wirken, daß einstweilen der 4te Theil von Eberhards Lesebuch eingeführt werden möchte, und berichtet er, daß dieses auch wirklich an manchen Orten trotz mannigfacher Hindernisse geschehen sei.

4. Was können die Lehrer thun, um das Bezirks sänger fest zu einem schönen und edeln Volksfeste zu gestalten? Diese Frage wurde an drei Orten besprochen, eigentlich beantwortet aber nur in Hin weil. Dann in Regens berg verwandelte man die Frage in die andere nur scheinbar verwandte, wie der Volksgesang veredelt werden könne, und sprach dann mehr von der alten und neuen Methode des Gesangunterrichts überhaupt, und in Andelfingen, wo ein Redner nachgewiesen hatte, wie das dortige Bezirks sänger fest schon seit einiger Zeit immer größere Ausdehnung gewonnen und das Volk immer mehr sich daran betheiligt habe, drückt ein Mitglied sogar seine Entrüstung darüber aus, daß überhaupt dieses Thema und dazu noch in dieser Form gewählt worden sei. In Hin weil dagegen wurde darauf hingewiesen, daß der Lehrer schon im Kinde die Lust am Gesang wecken und dasselbe zum selbstständigen Singen befähigen könne, ferner daß er auch die Sängersfeste selbst

etwa mit den Kindern besprechen, sich für die Bildung und Erhaltung von Gesangsvereinen interessiren und dann als Gesangleiter ebensowol eine möglichst vollkommene Aufführung vorbereiten, als namentlich auch eine Anzahl hübscher Lieder für den geselligen Theil der Feste recht oft einüben und ganz einheimisch machen könne.

5. Für was ist eine besondere Bewahranstalt für die Kinder vor dem Schuleintritt nothwendig, und wie soll eine solche geleitet werden? In Horgen und Meilen sprach sich, wie zu erwarten war, die Anschauung sehr entschieden aus, daß diese Schulen, sobald sie sich als Vorbereitungsschulen geriren, alle Vortheile des spätern Schuleintrittes wieder aufheben, und unbedingt zu verwerfen seien. Aber auch mit Bezug auf die bloßen Spielschulen als Institut für die körperliche Pflege wurden in Horgen Bedenken laut. Denn die bloße Existenz dieser Schulen verleite auch viele Eltern, welche sonst gar nicht dazu gezwungen wären, sich aus Bequemlichkeit dieses Surrogats der häuslichen Erziehung zu bedienen; daher diese Schulen nach den Einen der sorgfältigen Aufsicht der Schulpflege unterstellt, nach den Andern aber umgekehrt so viel als möglich ignorirt werden sollten.

Außerdem wurden aber auch einige Themata, welche zunächst zur schriftlichen Bearbeitung vorgeschlagen waren, in mündlicher Besprechung behandelt. So z. B.

6. Der Sprachunterricht in der Ergänzungsschule in Horgen und Pfäffikon.

7. Die auf den obern Schulstufen in Anwendung kommenden Rechnungsvortheile in Bülach.

8. Vorschläge zur einheitlichen Orthographie in Meilen und

9. Die Wirksamkeit des geometrischen Lehrmittels in Horgen.

Am unfaßlichsten sind die Resultate der ersten Besprechung über den Sprachunterricht; denn es geht aus den Berichten Nichts so deutlich hervor, als daß zur Stunde noch die allerentgegengesetztesten Ansichten über diesen Gegenstand bestanden, und daß gerade der Umstand, daß er ohne bestimmt redigirte Vorlagen in Diskussion behandelt werden sollte, wesentlich dazu beigetragen hat, daß wol eine Menge für sich ganz berechtigter Gesichtspunkte aufgestellt, aber ihr gegenseitiges Verhältniß eigentlich nicht befriedigend formulirt worden ist. — Betreffend die Rechnungsvortheile einigte sich Bülach dahin, daß das Erste jedenfalls nicht diese sogenannten Vortheile sein dürfen, sondern im Gegentheil langsames, sicheres Fortschreiten in den verschiedenen Rechnungsarten, so daß diese zum unverlierbaren Eigenthum der Schüler werden; dann sei allerdings auch

die Anwendung des Querstriches bei der Regel *de tri* und andere Abkürzungsarten nicht zu verwerfen, aber nur wenn sich der Schüler eine gründliche Einsicht in die auf Schluß gegründete Lösung erworben habe. Die Diskussion im Kapitel *Meilen* über die *Orthographie* war eine Fortsetzung der im vorigen Berichtsjahr angefangenen Arbeit (siehe vorigen Bericht) und bei der Besprechung des geometrischen Lehrmittels in *Sorgen* fand der Referent mit ziemlicher Zustimmung des Kapitels, das Lehrmittel entspreche sowohl der geistigen Kraft der vorausgesetzten Schüler, als dem Maße der dafür verwendbaren Zeit und der Forderung des Lebens. Auch die Methode müsse als die richtige anerkannt werden; dagegen gehören Dinge rein methodischer Natur gar nicht in ein individuelles Lehrmittel, und andere sollten einfacher sein, da sie den geistigen Horizont der Kinder offenbar übersteigen.

5. Amtliche Gutachten.

Die meiste Zeit nahmen dieß Jahr die Vorberathungen der amtlichen Gutachten in Anspruch, so daß dieselben dem Jahre geradezu seinen eigentlichen Charakter gegeben. In diesem Generalbericht aber darf ich um so schneller darüber weggehen, da schon die Kapitelsberichte fast gar keine speziellen Angaben über dieselben enthalten, sondern ebenfalls voraussetzen, daß die inzwischen geschehene Feststellung der betreffenden Angelegenheit dem Bericht über die Vorarbeiten das Interesse bereits vorweg genommen haben. Die Gegenstände dieser amtlichen Gutachten waren:

1. Unfällige Veränderungen in dem Reglement für die Schulkapitel und die Schulsynode;
2. Entwurf eines neuen Reglements für die Schulkapitel und die Schulsynode;
3. Entwurf eines neuen Lehrplans für die zürcherische Primarschule und Sekundarschule;

und es darf hier wohl auch für spätere Leser registrirt werden, daß der Ernst, mit dem besonders das 3te dieser Gutachten berathen worden ist, und der ganz mit der ungewöhnlichen Tragweite dieser Vorlagen übereinstimmte, dem gesammten zürcherischen Lehrerstande stets zur höchsten Ehre gereichen wird.

6. Allgemeine Zustände und besondere Erscheinungen.

Dieser bemerkenswerthe Eifer in der Vorberathung der genannten amtlichen Gutachten ist aber auch das unmittelbarste Belege, wie die vielfachen Aeußerungen der Freude über das vollendete Werk der Schulgesetzsrevision, von der ich das letzte Mal zu berichten hatte, in der That aus einem Sinne hervorgegangen waren, dem auch die neuverlangte Arbeit

und Thätigkeit nicht als besondere Last vorkommen will. Die glücklichere Stimmung der Lehrerschaft konnte sich aber um so eher erhalten, als schon in der kurzen Zeit seit Erlass des neuen Gesetzes, wie der Bericht von Affoltern sagt, auch die heilsamen und wohlthätigen Wirkungen desselben gefühlt werden konnten, und diese hinwieder zu der Hoffnung berechtigten, daß in nicht ferner Zukunft die zürcherische Volksschule als Muster in Bezug auf innere und äußere Organisation dastehen, und ihren reformirenden Einfluß auch in den Gauen des weitem Vaterlandes und über die Grenzen desselben hinaus wirksam zeigen werde. Und wenn auch gerade die Berathung über die Gliederung der Kapitel sowie über die neuen Lehrpläne der Volksschule nach dem Bericht von Zürich ganz geeignet waren, alle Meinungs-, Neigungs- und Interesse-Verschiedenheiten aufzuregen, und die waltende Stimmung oft wie verdrießliches, mitunter auch verdrießlich-lustiges Aprilwetter geworden zu sein schien, so werde dieß wol auch nur zu den Zeichen eines guten Jahrgangs gehören; hat das Leben unter dem neuen Schulgesetz bereits seinen natur- und regelrechten Vorfrühling gehabt, so wird nun billig auch auf einen ächten sonnigen Mai und auf einen rechtschaffenen, fruchtreichen Herbst gehofft werden dürfen. Auch der Bericht von Uster sagt, daß der Barometer der Berufsfreudigkeit und Berufsthätigkeit seit der Beendigung des Provisoriums einen merklich höhern Stand habe, und Pfäffikon berichtet, wie sich besonders aus dem Bewußtsein, daß man wieder einmal festen Boden unter den Füßen habe, und daß sich dieser immer noch mehr gewinnen lasse, eine viel größere Lebens- und Arbeitsfreude entwickelt habe, von der zu hoffen sei, daß sie nicht wieder weiche. Die Vorstehererschaft von Winterthur ist auch überzeugt, daß die meisten Mitglieder ein reger Sinn für Vervollkommnung der eigenen Bildung belebe, und freut sich nicht nur des guten kollegialischen Geistes überhaupt, sondern besonders auch einzelner Thatbeweise, daß die Meisten ein lebhaftes Gefühl und Bewußtsein der Zusammengehörigkeit belebe, in dem sie gerne ein Opfer bringen zum Frommen der Gesamtheit oder einzelner ihrer Glieder, und von den Kapitelsversammlungen selbst bezeugt der Bericht von Büla ch noch besonders die gute Disziplin des Kapitels, indem Verspätung oder Entfernung vor Schluß zu den Seltenheiten gehören, und der Bericht von Regensberg eine solche Bereitwilligkeit der Mitglieder zu den Arbeiten, und einen so freundschaftlichen Charakter bei den Verhandlungen, daß nur zu wünschen sei, es möge die neue Gliederung der Kapitel in Sektionskonferenzen diese strebsame und freundschaftliche Haltung des Kapitels als solchen nicht etwa stören.

Eine längere Diskussion entspann sich noch im Kapitel Andelfingen, als der Aufruf der Vorstehererschaft der Synode zur Unterzeichnung für ein

Zollinger Denkmal den Kapitularen vorgelegt wurde. Das Kapitel glaubte nicht undankbar zu sein, wenn es einstimmig erklärte, daß von der Vorsteherchaft der Synode projektierte Denkmal für Herrn Zollinger scheine ihm zu großartig, weder den Verdiensten Zollingers entsprechend, noch der Stellung der Lehrer angemessen, — weßwegen beschlossen wurde, in einer Eingabe an die Lit. Vorsteherchaft diese zu ersuchen, den Plan, wo möglich, in diesem Sinne zu modifiziren.

Aus dem Bericht von P f ä f f i k o n entheben wir endlich noch folgende Notiz: Wir halten noch der Erwähnung werth, daß in 3 Sitzungen ein Kapitelsblatt verlesen wurde, wir dürfen sagen, zu vielseitiger Befriedigung und Anregung. Es enthält dasselbe Beobachtungen aus der eignen Schulführung oder solche, wie sie bei Schulbesuchen gemacht wurden, Schulanekdoten, Bemerkungen über das eine oder andere Unterrichtsfach, dieses oder jenes Lehrbuch, Hinweisungen auf bedeutendere Erscheinungen der Literatur, Auszüge aus Studien u. s. f., welche von dem Verfasser dem Präsidenten des Kapitels eingereicht und von diesem ohne Angabe des Namens demselben vorgelesen wurden. Wir hoffen, in der Folge Weiteres über den Fortgang dieses Versuchs berichten zu können, und sind überzeugt, daß wenn ein Kapitel oder auch nur einige Mitglieder desselben die Pflege eines solchen Unternehmens sich angelegen sein lassen, nicht bloß manche kurzweilige Stunde sich schaffen, sondern auch viel Anregung, Belehrung und Zurechtweisung sich hineinbringen läßt.

III. Besorgung und Benutzung der Bibliotheken.

a. Besorgung der Bibliotheken.

Ueber die Verwaltung der Bibliotheken haben die meisten Berichte auch dieß Jahr nichts Besonderes mitzutheilen. Zürich berichtet, daß seine Bibliothek neu geordnet, und ein neuer Katalog angefertigt worden sei, und daß die Vertheilung des Lektorn an die Mitglieder nun auch eine lebhaftere Benutzung erwarten lasse. In G o r g e n beträgt die Zahl der Werke 89 in 281 Bänden. Dann ist auch in P f ä f f i k o n ein Antrag auf Theilung der Bibliothek in 3 Theile, welche dann an verschiedenen Orten des Bezirks aufgestellt werden sollten, in sehr kleiner Minorität geblieben, und in A n d e l s i n g e n, wo die Bibliothek wandert, und jedes Mitglied 1 Frkn. Extra=Beitrag bezahlt, ist endlich das alte, schon oft erwähnte Guthaben des Kapitels auf Lehrer Fritsch von Varenberg=Dubikon im Betrag von 14 Frkn. 85 Rp. als nicht erhältlich gestrichen worden.

Als neue Anschaffungen werden für das Jahr 1860 folgende einberichtet:

5 Kapitel, nämlich Meilen, Uster, P f ä f f i k o n, A n d e l s i n g e n und B ü l a c h, halten Diesterweg, pädagogisches Jahrbuch.

Se 2 Kapitel, nämlich Pfäffikon und Andelfingen, Grube, pädag. Studien und Kritiken, und Schmid, pädag. Encyclopädie.

Ferner Zürich und Affoltern: Weber, Lehrbuch der Weltgeschichte.

„ **Affoltern und Büla ch: Girard, Briefe über Humboldts Kosmos.**

„ **Affoltern und Hinweil: Zähringer, pädag. Monatschrift.**

„ **Meilen und Uster: Berlepsch, die Alpen.**

Se 1 Kapitel, nämlich

Zürich: Mommsen, römische Geschichte; Curtius, griech. Geschichte; Schmidt, zeitgenössische Geschichte.

Affoltern: Palleske, Schillers Leben und Werke.

Horgen: Tschudy, Thierleben der Alpenwelt; Schlosser, Geschichte des 18ten Jahrhunderts.

Meilen: Ulenhuth, der Chemiker; Sutermeister, drei deutsche Sprachen; Barths Reise in Afrika; Grube, Natur- und Culturbilder; Kurz, Leitfaden zur Literaturgeschichte; Schädler, Buch der Natur; Theobald, Naturbilder aus Graubünden; Grube, geographische Charakterbilder; König, Luther; Rümpolt, deutsche Grammatik; Grube, sittliche Bildung; Körner, Mensch und Natur; Leistner, Gedächtnisübungen; Knapp, Geschichte der Sklaverei.

Hinweil: Silcher, Kompositionslehre; Rinke, Erziehungslehre; Hug, Mathematik für die Volksschule.

Uster: Emminghaus, die schweiz. Volkswirtschaft; Prutz, die deutsche Literatur der Gegenwart; Grimm, deutsches Wörterbuch.

Pfäffikon: Arago's Werke.

Winterthur: Goltz, Buch der Kindheit; Vogt, Geschichte der Schöpfung; Macoulay, Geschichte Englands; Schillers Werke; Shakespeares Werke; Hartwig, der hohe Norden; derselbe die Tropenwelt.

Andelfingen: Gerbinus, Geschichte des 19ten Jahrhunderts; Pfysfer, Cas., der Kanton Luzern; Wolf, Biographien; Studer, Glätscherfahrten; Hartwig, das Leben des Meeres.

Büla ch: Kurz, Literaturgeschichte; Erdmann, psychologische Briefe; Rossmäpler, das Wasser; Lewas, Göthe's Leben.

Regensberg: Scherr, Joh., Schiller und seine Zeit; Held und Corvin, Weltgeschichte.

Da indeß fast alle dieser Bücher schon in frühern Jahren zur Anschaffung empfohlen worden sind, so ist es ganz zufällig, ob ein Buch gerade in diesem Jahre angeschafft worden ist oder nicht, und es ist daraus, daß ein Buch dieß Jahr nur in Eine Bibliothek aufgenommen worden ist, durchaus nicht zu schließen, ob das Buch schon mehr oder weniger verbreitet sei. Einzig bei den Zeitschriften wird sich so ziemlich von selbst verstehen, daß

wenn sie nicht im betreffenden Jahre selbst gehalten worden sind, sie dann auch später nicht mehr werden angekauft werden.

Die Rechnungsergebnisse endlich stelle ich in folgender Tabelle zusammen:

	Einnahmen.		Ausgaben.		Aktiv-Saldo.		Passiv-Saldo.	
	Frk.	Rp.	Frk.	Rp.	Frk.	Rp.	Frk.	Rp.
Zürich	71	18	67	25	3	93	—	—
Affoltern	46	45	32	80	13	65	—	—
Horgen	88	23	46	35	41	88	—	—
Meilen	106	96	110	05	—	—	3	09
Hinweil	61	27	61	25	—	2	—	—
Uster	52	85	43	20	9	65	—	—
Pfäffikon	70	60	43	05	27	55	—	—
Winterthur	50	62	49	40	1	22	—	—
Andelfingen	112	60	130	96	—	—	18	36
Bülach	80	56	56	75	23	81	—	—
Regensberg	102	22	30	70	71	52	—	—
	843	54	671	76	193	23	21	45
171 Frk. 78 Rp.								

b. Benutzung der Bibliothek.

Im Kapitel Zürich ist die Benutzung der Bibliothek wieder gering gewesen, sie sei nur von etwa 20 Mitgliedern (90) benutzt worden, da besonders die jüngern Mitglieder Werth darauf legen, gewisse Werke eigen zu besitzen. In Affoltern dagegen hat die Benutzung etwas zugenommen, und die meisten Nachfragen geschahen wieder nach einigen naturwissenschaftlichen und historischen Werken; am eifrigsten von allen Büchern aber wurde dieß Jahr Göthe's Leben und Werke von Lewas gelesen. Auch in Horgen bezogen 20 Lehrer (49) etwa 64 Bände, und in Meilen 10 Lehrer (40) 34 Bände (meist psychologischen und pädagogischen Inhalts). In Hinweil werden dafür nach dem Berichte die einzelnen Bücher desto länger behalten, oft ein halbes bis ein ganzes Jahr lang. Die Bibliothek von Uster wurde etwas spärlicher benutzt als sonst; aber es rühre dieß wol auch daher, daß die Kapitularen mit einzelnen neuen Gesetzesbestimmungen und den daraus entstehenden zum Theil neuen Aufgaben sich zu beschäftigen hatten. Auch in Winterthur haben von 75 Lehrern nur 18 im Ganzen 48 Bände bezogen, während dagegen in Bülach wenigstens die bessern und interessanteren Werke stets in den Händen der Lehrer seien und oft Bücher verlangt werden, welche von den Inhabern noch nicht fertig gelesen seien. Auch aus Regensberg wird nichts Neues berichtet.

IV. Besuch anderer Schulen des Bezirks.

Darüber sind natürlich auch dieß Jahr noch keine Berichte eingegangen, da das neue Reglement erst während des jetzt laufenden Jahres in Kraft getreten ist.

V. Die Verhandlungen in den Sektionskonferenzen.

Diese dagegen sind in diesem Jahre wenigstens vorläufig vielfach besprochen und für die Zukunft organisirt worden; mehrfach aber kam man auch mit der Ausführung der Feststellung des Reglements noch zuvor, und hatte man also auch Einiges darüber zu berichten und ich stelle dieß Mal die dießfälligen Notizen etwas ausführlicher zusammen, als ich es sonst für die Zukunft im Sinne habe, da besonders die Mittheilungen über die Organisation hie und da noch benutzt werden könnten.

Das Kapitel Zürich hat diese Angelegenheit zweimal berathen, und nachdem in der ersten Versammlung ein Antrag, das Kapitel nach den verschiedenen Schulstufen zu gliedern ungeachtet der sorgfältigen Ausarbeitung und Begründung des Entwurfes vom Kapitel verworfen worden war, wurde dann in der zweiten Versammlung ein anderer Antrag, die Aufschiedung in Sektionen auf örtlicher Grundlage zu machen, berathen und angenommen.

Affoltern dagegen beschloß, keine Sektionen zu bilden, sondern lieber bei den reglementarischen 4 Kapitelversammlungen zu bleiben.

Horgen bleibt ebenfalls bei seinen 4 regelmäßigen Kapitelversammlungen, aber hat daneben noch zwei freiwillige Kreiskonferenzen mit nicht bestimmter Zahl von Zusammenkünften. Die bisher abgehaltenen zwei Zusammenkünfte der beiden Konferenzen beschäftigten sich besonders mit den ersten Uebungsreihen von Niggeler's Turnschule, jedes Mal unter Leitung eines Instructors, der am Turnkurs Theil genommen hatte, und mit der Berathung des Gutachtens des Kapitels über den neuen Lehrplan; auch wurde eine größere Arbeit über die Bedeutung des Studiums der Natur vorgelesen.

Auch Meilen theilte sich in eine obere und untere Sektion, und betrachtet den Besuch der Versammlungen derselben ebenfalls nicht als obligatorisch, so lange auch die vier Kapitelversammlungen beibehalten werden. In der ersten Zusammenkunft hörte jede Sektion einen längern Vortrag.

Sinwil dagegen machte mit Einmuth neben den vier obligatorischen Kapitelversammlungen, die es ebenfalls beibehielt, auch die Theilnahme an allen Sektionskonferenzen obligatorisch, und aus dem Berichte sehen wir, daß jede der 4 Sektionen mindestens 3, eine sogar 9 solcher obliga-

torischen Zusammenkünfte gehalten hat, und daß außerdem eine Sektion noch allwöchentlich freiwillig zusammentritt. Auch wurde nicht für zweckmäßig gehalten, daß diese Konferenzen ganz unabhängig vom Kapitel nur ihre eigenen Wege gehen, sondern geglaubt, es müsse auch der Brennpunkt für die Thätigkeit der Sektionen immer in den Hauptbestrebungen des ganzen Kapitels liegen. Es wurde daher auch beschlossen, daß das Kapitel alljährlich in der letzten seiner Versammlungen den Kreiskonferenzen bestimmte Verhandlungsgegenstände vorschlage, und daß die Letztern von Zeit zu Zeit die Aufgabe erhalten, auch die Verhandlungsgegenstände des Kapitels einläßlicher vorzubereiten. Als regelmäßige Hauptgeschäfte aber bezeichnete man 1) Behandlung von mehr wissenschaftlichen Gegenständen in einem für sich abschließenden Vortrage oder noch öfter in einer Reihe mit einander zusammenhängender Vorträge; 2) Erörterung praktischer Fragen aus dem Schulleben; 3) Vorlesung und Beurtheilung von Aufsätzen, und in einer Sektion 4) gegenseitige Mittheilung von Erlebnissen und Erfahrungen im täglichen Schulleben und Besprechungen derselben, gewissermaßen als möglichste Individualisirung und Veranschaulichung der allgemein angewandten Erziehungsgrundsätze; — und der Kapitelbericht schließt im Rückblick auf die 24 abgehaltenen Versammlungen mit den Worten eines Konferenzberichtes: „Es ist also nicht ein Ideal, sondern es ist bereits eine Thatsache, daß die Versammlungen uns allen recht lieb geworden sind, daß sie höchst anregend und belehrend gewirkt, daß sie den Privatfleiß der einzelnen Mitglieder in Fluß gebracht, und ihm ein bestimmtes Ziel gesetzt, und daß sie mehr kollegialisches Leben gepflegt und genährt haben.“

U f t e r hat beschlossen, je die 4te Kapitelversammlung in 3 obligatorische Kreisversammlungen aufgehen zu lassen und das Gebiet der Letztern nach den Sekundarschulkreisen zu umschreiben. Außer diesen drei obligatorischen Kreisversammlungen gibt es dann aber noch freiwillige, z. B. im Berichtjahr allein waren in allen 3 Kreisen statt 9 obligatorischer Versammlungen im Ganzen 14. Die Verhandlungen sind nach den speciellern Angaben ebenfalls theils selbstständige Vorträge, theils Vorbereitung der Kapitelversammlungen, und der Kapitelbericht sagt, daß alle Kreisberichte die rege Theilnahme an diesen engern Zusammenkünften und die lebhafteste Thätigkeit auf dem selbstgewählten Gebiete hervorheben, und daß sich das neue Institut jedenfalls schon dieß Jahr ganz bewährt habe.

Der Bericht von P f ä f f i k o n enthält noch keine nähern Aufschlüsse über die dortigen Sektionen; indeß ergibt sich aus einer gelegentlichen Erwähnung der Sektionen in einem andern Theile des Berichtes, daß jedenfalls solche bestehen.

W i n t e r t h u r gliederte sich nach den Sekundarschulkreisen in 6 Sektionen

und machte dann von dem Rechte Gebrauch, die Zahl der obligatorischen Kapitelsversammlungen um zwei zu vermindern. In der Bezeichnung der Aufgabe der Sektionen ist die theoretische Fortbildung ebenfalls stärker betont als die praktische und unter den Mitteln finden wir unter anderm die alljährliche Bezeichnung eines Thema's zur Behandlung in allen Sektionen von Seite des Kapitelspräsidenten und dann Berichterstattung über diese Behandlung in der gemeinsamen Versammlung des Kapitels. Im Berichtjahr wurden von allen 6 Konferenzen zusammen bereits 25 Versammlungen und in denselben 13 praktische Lehrübungen, 7 freie Vorträge und 8 freie Besprechungen gehalten.

Von *Andelfingen* wird noch nichts berichtet.

In *Bülach* dagegen gibt es noch drei obligatorische Kapitelsversammlungen und dann mindestens je 2 Versammlungen der 4 neugebildeten Sektionen. Bis dahin beschäftigten sich dieselben aber erst mit ihrer Konstituierung und mit dem Turnen, welches letztere aber gerade durch diesen Betrieb in den Sektionen so weit zur Kenntniß gebracht wird, daß der Bericht alle Aussicht eröffnet, daß mit dem neuen Schulkurs alle Lehrer des Kapitels im Stande seien, im Umfang der ersten Stufe des Turnens zu unterrichten.

Auch von *Regensburg* ist wie von *Pfäffikon* und *Andelfingen* erst im nächsten Bericht genauerer Aufschluß zu erwarten und bis dahin wird es nun wol auch der gegenwärtige Berichterstatte noch versparen müssen, diese Notizen zu einer vielseitigern Uebersicht zu verarbeiten.

Nur einige Punkte treten schon jetzt klar hervor. Die Kapitel unterscheiden sich nämlich fürs erste in solche, welche gar keine Sektionen wollen, und in solche, welche auf den Gedanken eingegangen sind; zu den erstern gehört aber mit Bestimmtheit nur *Affoltern*. — Fürs zweite unterscheiden sich diejenigen, welche sich in Sektionen gegliedert haben, wieder in solche, welche dafür die Kapitelsversammlungen vermindert haben und in solche, welche dieß nicht gethan haben; hier gehört zu den erstern *Uster*, *Wintertthur* und *Bülach*, während *Sorgen*, *Meilen* und *Sinwil* alle vier beibehalten haben. — Fürs dritte haben wieder von denjenigen, welche die Zahl der Plenarversammlungen reduzierten, die beiden Kapitel *Uster* und *Bülach* bloß je eine, das Kapitel *Wintertthur* aber zwei Kapitelsversammlungen an Kreis Konferenzen vertauscht, — und endlich von denjenigen, welche keine Kapitelsversammlung eingehen ließen, *Sorgen* und *Meilen* den Besuch der Kreis Konferenzen frei gegeben, *Sinwil* aber auch diese obligatorisch gemacht.

Reduziren wir endlich Alles auf die Zahl von Versammlungen, welche der Einzelne obligatorisch besuchen muß, so soll ein Lehrer

in Affoltern mindestens 4 Kapitelsversammlungen,

" Sorgen	"	4	"		
" Meilen	"	4	"		
" Hinweil	"	4	"	und 3—9	Kreis Konferenzen
" Uster	"	3	"	3	"
" Winterthur	"	2	"	4	"
" Bülach	"	3	"	2	"

zu besuchen. — Am allerklarsten aber geht aus allen Berichten hervor, daß diese neue Institution, so weit sie schon in Ausführung gekommen ist, überall viel Befriedigung gewährt, und daß sich da bereits ein reiches und fruchtbares Leben Bahn gebrochen hat, das sich recht deutlich als eine wesentliche Ergänzung des bisherigen Lebens in den Kapiteln zu erkennen gibt.

Der Berichterstatter:
Fries, Seminardirektor.

Berichtigung. Da auf Pag. 14 des vorjährigen Generalberichtes über die Thätigkeit der Schulkapitel eine Stelle aus dem Jahresbericht des Schulkapitels Uster als „ein Hieb des Berichterstatters auf das Seminar“ aufgefaßt ist, bin ich gerne zu der Erklärung bereit, daß mir auf zuverlässige Weise mitgetheilt worden ist, es sei die betreffende Stelle einfach dem ratifizirten Kapitelsprotokoll entnommen, und daß ich daher jene Auffassung derselben nun für eben so irrtümlich ansehe, als ich den Inhalt der Stelle selbst als völlig unbegründet bezeichnen mußte.

Fries, Seminardirektor.